



## Englands vereinsamte Stellung.

Am Vorabend großer Ereignisse, wenn die Möglichkeit, oder selbst die Wahrscheinlichkeit langer und kampfhafter Erschlitterungen großer Staatenkomplexe in Aussicht steht, pflegen dieselben, natürlich genug, durch schnellgeschlossene, oder schon lange vorbereitete Allianzen gegen gemeinsame Feinde zu gemeinsamer Abwehr sich zu kräftigen.

Bei den drohenden Eventualitäten, welche die orientalische Frage in ihrem Gefolge zu haben scheint, ist selbstverständlich von den verschiedensten Gruppierungen der europäischen Mächte die Rede gewesen; bald hörte man von einer Tripel-Allianz zwischen Rußland, Oesterreich und Frankreich sprechen, bald von einem schnell zu Stande gekommenen Bündnisse Englands mit seinem alten Feinde Frankreich.

Für erstere scheinen allerdings manche Indicien zu sprechen, die an dem aufmerksamen Beobachter nicht spurlos vorübergegangen sind, für letzteres die Nothwendigkeit, die sich aus dem Verhängnisse der geschichtlichen Sendung einzelner hervorragender Persönlichkeiten, wie der Volksstämme entwickelt, deren sie angehören, oder vorstehen.

Gleichzeitig scheint die orientalische Frage bis jetzt nur das Verdienst zu haben, die Nothwendigkeit neuer Allianz-Gruppierungen zur Evidenz zu bringen. Die Allianzen selbst dürften, so viel auch davon gesprochen und geschrieben wird, zu dieser Stunde selbst noch nicht geschlossen sein; das ergibt sich zur Genüge aus der Unsicherheit, mit der die einzelnen Faktoren, welche in dieser Frage maßgebend erscheinen, einander sich gegenüber stehen.

Was man auch von den englischen Staatsmännern halten mag, so ist Eins klar, nämlich das, daß sie in ihrer Mehrzahl und namentlich auch Lord Palmerston nicht Anlage, noch Neigung haben, den Fabius Cunctator zu spielen. — ihr, wenigstens dem Anscheine nach passives Verhalten, muß bei der keineswegs unbestimmten und ziellosen englischen Politik den Grund in der vereinsamten Stellung haben, in der sich Kabinet und Volk der Briten gegenwärtig noch befinden.

Principiell und als Nebenbuhler um die Welt Herrschaft, die England freilich in humaner Weise an sich reißen möchte, steht ihnen Rußland gegenüber; gleichfalls principiell, als Vertreter des Autoritätsprincips gegenüber dem Selbstgouvernement stellt sich ihnen Oesterreich entgegen, begierig außerdem, manche vermeintliche Unbill zu rächen.

Die moderne Sphyr, welche sich Regierung Frankreichs nennt, und von der tiefversteckten Persönlichkeit Louis Napoleons repräsentirt wird, liegt auf der Lauer, ihren Vortheil ersiehend, und je nach dem die eine oder andere Partei mit einer Flotte von 4000 Kanonen und einem disponiblen Heere von 409,700 Mann mit 109,300 Pferden und 1300 bespannten Geschützen unterstützend.

Preußen, welches wahrscheinlich ganz Norddeutschland bis zur Mainlinie — die Großmächte beider Hefen würden sich wohl fügen müssen — in die von ihm erwählte Allianz hineinreißen würde, scheint gleichfalls noch unentschieden zu stehen; in der orientalischen Frage nur durch die Wucht seiner Heeresmassen imponirend, die gegen den Osten gerichtet, sofort die ganze Sachlage ändern würden.

Bis jetzt aber sind alle Allianzen noch in der Schwebe; England ist auf sich selbst angewiesen, und obgleich es mehr Kanonen auf See hat, als Rußland, Frankreich und Oesterreich zusammengekommen, obgleich es, wie die Times schreiben, die stolze Handelsflotte der Welt besitzt, die durch Ertheilung von Kaperebriefen zu einer furchtbaren Nachhut gemacht werden könnte, muß es bei den durch die Anwendung der Dampfkraft auf die Schifffahrt ganz und gar veränderten Verhältnissen dennoch Bedenken tragen, den Kampf gegen die weitaus größere Hälfte Europas in seiner vereinsamten Stellung aufzunehmen.

Vor Jahresfrist freilich rief ihm der stammverwandte Vetter jenseits des Oceans, der das Sternenbanner schwingt, Hülfe und Beistand zu, wenn das autokratische Europa gegen die constitutionelle Inselburg anrücken sollte; — die amerikanische Flotte schien die Millionen Janker's nicht tragen zu können, aber seit der Vorkchaft des neuen Präsidenten mit der ausgesprochenen Aufrechterhaltung des Non-Interventionprincips scheint es doch bei der Einsamkeit sein Bewenden zu haben.

Gleichwohl kann uns täglich die telegraphische Nachricht von einer überraschenden Allianz zugehen, die Englands Stellung zum übrigen Europa und mit ihr die gegenwärtige Politik des Abwartens oder Nichtvorgehens mit Celat und vielleicht zum directen Gegensatz ändern würde.

## Berlin, vom 25. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Kreisgerichts-Direktor Giesecke zum Geheimen Raths-Rath; so wie dem bisher beim rheinischen Revisionscassationshofe angestellten Ober-Secretair, jetzigen Secretair des Ober-Tribunals, Wück, zum Kanzlei-Rath zu ernennen; und dem Berg-Amts-Kassen-Verordanten Weiß-

born zu Saarbrücken den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

## Deutschland.

[a] Berlin, 25. März. Noch immer ist es die orientalische Frage, welche in Zeitungen, öffentlichen und Privatgesprächen die erste Rolle spielt. „Wird Krieg oder nicht?“ ist die unmittelbar damit in Verbindung stehende Phrase. Man darf wohl mit Grund die Antwort wiederholen: „Schwerlich.“ Sollte Rußland ihn jetzt durchaus wollen? Wenn es wäre, dann hätte es wohl bessere Vorkehrungen, noch andere Ausrichtungen treffen müssen, als die einer von Pracht strotzenden außerordentlichen, auf Effekt, vermutlich auf Theatereffect berechneten Gesandtschaft. Denn was die russische Flotte betrifft, so dürfte dieselbe bei Nichte besehen in diesem Augenblicke nicht geeignet erscheinen, Frankreich und England oder der Türkei irgend welche ernstere Besorgnisse einzufößen. Kaum würden die letztgenannten Mächte, wenn sie wirklich aggressiv zu Werke gehn wollten, einen ihrer würdigen Gegenstand finden, auf welchen sich ihre maritimen Operationen erstrecken könnten. Zur scheinbaren Verstärkung seiner Flotte hat Rußland seine Zuflucht zu einer in ähnlicher Weise schon früher — da man einer Kaiserin durch bemalte Planken den Eindruck einer Ozeanbefähigung machen wollte — in Anwendung gebrachten List genommen. Man hat nämlich aus Planken diesmal eine große Anzahl scheinbarer Schiffe in aller Hast zusammengezimmert und dieselben mit Abkömmlingen des Stammes, der sich von Alters her vor dem baltischen Elemente scheut, in der Maske von Matrosen und Seesoldaten aller Art bemannt. Gegen solche Schiffe und solche Bemannung wird schwerlich ein anständiger Staat einen honetten Krieg zu führen gesonnen, es müßte denn der eines Don Quixot gegen die Windmühlen sein. Oder sollten die Juden in der Verzweiflung zum Kampfe schreiten, statt sich demüthig zu ergeben? Das erstere so wenig, als sie jemals wieder in den dauernden Alleinbesitz Jerusalems gelangen werden. Rußland, behaupten wir, hat diesmal den Krieg nicht ernstlich gewollt, und darum finden wir seine List ganz hübsch und tadeln sie keineswegs. Was Rußland wollte, hat es im Augenblick schon erreicht, wenigstens das, was es gewollt zu haben scheint. Durch ein möglichst schroffes Auftreten, durch die Visite seines Ministers, wenn auch nicht in Schlafrock und Pantoffeln, so doch in bestaubter Chausseure und im Oberrock, durch den Glanz des Gefolges und den energischen Ton seiner Forderungen, hat es der hohen Pforte einen panischen Schreck einjagen, dieselbe in den Augen der christlichen Bevölkerung erniedrigen, die letztere aber hierdurch heben und ermuntern wollen. Beides ist erreicht, die Pforte war vor Schreck einer Ohnmacht nahe, dem hohen Divan ging das Wasser bis an den Hals, man bezathschlagte, ob es kürzer sei, wie Kander über den Hellespont zu schwimmen, oder sich auf Alles gefaßt zu machen; kurz man war düpiert, mehr als Angesichts einer ruhigen Würdigung der Verhältnisse und der Maßnahmen, welche Frankreich und England vorsehen würden, nöthig gewesen wäre. Rußland wird nunmehr sich nach einigen nominellen Zugeständnissen von Seiten der Türkei zurüden gestellt erklären und sich zurückziehen, denn eine faktische Oberhoheit über die mehr als zwei bis drei Millionen griechisch-katholischer Christen im Orient kann es schwerlich ernstlich verlangen, ohne der Pforte damit geradezu zu sagen, „stehe du auf, damit ich mich setze.“ Es würde ein Griff in die innersten Angelegenheiten, in die Souveränitätsrechte eines fremden Staates sein, den dieser nicht dulden darf, ohne zugleich seine völlige Nullität an den Tag zu legen. Dürfen wir dem „Journal de Francfort“ Glauben schenken, so hat Rußland, wie auch wir dies eben auseinander setzten, keineswegs die ihm vielfach untergelegten ländergelistigen, egoistischen Absichten in Bezug auf die geängstete, impotente türkische Herrschaft. Auch Frankreich scheint, dem Neuesten zufolge, was man von ihm über diese Frage hört, keineswegs kriegsfehlständige Tendenzen verwirklichen, vielmehr zeigen zu wollen, daß es seinem Kaiser mit den oft gegebenen Friedensversicherungen aufrichtiger Ernst ist.

L. S. Berlin, 24. März. Zu dem bisher über die Thätigkeit der Kammern Mitgetheilten bleiben mir noch einige Nachträge hinzuzufügen. Die Entwürfe eines Primatstagesgesetzes und eines Armengesetzes werden in dieser Session nicht mehr vorgelegt werden. — Die in der ersten Kammer angenommenen Gemeinde-Ordnungs-Vorlagen sind noch vor dem Beginn der Ferien in die zweite gelangt, und es werden deren Beratungen in der Kommission jedenfalls so beschleunigt werden, daß das Plenum möglichst bald in die Verhandlung eintreten kann. Hiernach wäre auf eine Erledigung der Regierungsvorlagen in kürzester Frist zu rechnen, wenn nicht, was allerdings namentlich in Betreff der Ausschließung der Juden von Gemeindeämtern der Fall sein dürfte, bedeutende Differenzen zwischen den Beschlüssen beider Kammern entstehen. — Die Zollkonferenz soll sich bereits über den Anschluß des Steuer-Vertrags an den Zollverein vorläufig geeinigt haben und wird nunmehr in die Verhandlung des Handels-Vertrags vom 19. Februar eingehen. — Das Staats-Ministerium beschäftigte sich in einer gestern Mittag abgehaltenen Sitzung mit laufenden Geschäften, soll aber in einer gestern Abend stattgehabten Sitzung über innere

Angelegenheiten des Staatsministeriums berathen haben, die vielfach als Gerüchte im Publikum circuliren. — Das „E. B.“ meldet mit Bezug hierauf: „Der Staats-Secretair im Ministerium des Innern, Hr. v. Mantuffel, hat seinem Vornamen nach die Absicht ausgesprochen, aus seiner Stellung zu scheiden. Als Grund sollen mögliche Collisionen desselben mit der parlamentarischen Stellung, welche Herr von Mantuffel einnimmt, bezeichnet sein.“ — Indessen wird auch die Veränderung, welche mit der Bedeutsamkeit und Ausdehnung der Stellung des Polizei-Präsidenten vorgehen soll, als in diese Angelegenheit eingreifend von sonst gut unterrichteten Personen als Grund mitangeführt.

Der Handelsminister hat, wie das „E. B.“ berichtet, neuerdings mehreren Eisenbahngesellschaften gegenüber die Bestimmungen des betr. Gesetzes von 1832 in Erinnerung gebracht, wonach an Dividenden und Zinsen zusammen nicht über 10 pCt. ausbezahlt und die Ueberschüsse zur Verbesserung der Fahrpreise, Wagen, Anbahnung der Reserven etc. verwandt werden sollen. Ist die Gesellschaft bei Ausführung dieser Bedingungen doch im Stande mehr als 10 pCt. zu gewähren, so sollen in allen Fällen die Fahrpreise herabgesetzt werden. Darüber, daß dies geschieht, so wie, daß bei allen Gesellschaften auch für eine minder günstige Zukunft Sorge getragen werde, wird mit der größten Strenge gewacht.

Das „E. B.“ verdankt „einem sonst über die Vorgänge in Paris sehr wohl unterrichteten Gönner“ die Nachricht: „daß die Schweiz den Kaiser von Frankreich zu einer Vermittelung ihrer Differenzen mit Oesterreich aufgefordert und daß dieser sich zur Erfüllung dieses Wunsches bereit erklärt habe.“

Bald nach Ostern findet hierselbst eine von dem Oberstaats-Anwalte Hrn. Seger zusammenberufene Versammlung sämtlicher Staatsanwälte des Posener Appellationsgerichtsbezirks statt, um eine Besprechung über verschiedene bei der Ausübung der Staatsanwaltschaft-Funktionen zur Anwendung kommende streitige Prinzipien zu veranlassen und demnächst eine übereinstimmende Praxis herbeizuführen.

Breslau, 23. März. Vor einiger Zeit beschloß die philosophische Fakultät der hiesigen Universität mit allen Stimmen gegen eine, den Senat zu ersuchen, bei Sr. Maj. dem König um Ertheilung einer Pension für Nees v. Ekenbeck zu petitioniren. Der Senat hat dem Antrage in Betrach der unläugbaren Verdienste Nees v. Ekenbeck's um die Wissenschaft entsprochen, ist aber kürzlich auf diese Fürbitte abschlägig beschieden worden. (R. Dd. 3.)

Schneidemühl, 21. März. Endlich ist heute vom Kriegsministerium ein definitiver Bescheid rücksichtlich der zukünftigen Garnison dem Magistrat zugekommen, wonach Schneidemühl zwei Eskadrons nebst dem Stabe, nachdem hierzu am 10ten d. M. die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erfolgt, in Garnison erhält, aber vorläufig nur Kantonnementsweise, bis von Seiten der Kommune die für eine Garnison nöthigen Einrichtungen getroffen worden sind, wo alsdann Se. Majestät der König die weitere Entscheidung sich vorbehält. Die Eskadrons werden wohl erst den 25. April hier eintreffen, da sie den 7. April von Treptow ausrücken und den Marsch hierher antreten. (Pos. 3.)

Darmstadt, 21. März. Wegen Sicherstellung des Pferdebedarfs für den Fall einer Mobilmachung der Bundes-Contingente, haben die Kreisräthe ein Ausschreiben an die Bürgermeister erlassen, worin ihnen aufgegeben wird, ein Verzeichniß der in den Gemeinden zum Militärdienst tauglichen Pferde einzusenden. (Gr. Post.)

Frankfurt, 22. März. In der übermorgen abzuhaltenden Bundestags-Sitzung wird u. A. ein 43 Folio-bogen starker Bericht des Bundes-Militär-Ausschusses über das Bundes-Festungswesen, und namentlich den nöthigen Ausbau der Bundes-Festungen, Rakast und Ulm, zur Vorlage gelangen. Dieser Bericht ist bereits in der Bundes-Kanzlei-Druckerei gedruckt worden. Die möglichst rasche Ausführung der Bundes-Festungsbauten wird durch drängende Nothwendigkeit motivirt. (R. 3.)

Hamburg, 21. März. Dreißig hiesige Kaufleute haben sich vor Kurzem an unsere Commers-Deputation mit dem Ersuchen gewendet, es zu veranlassen, daß in Hamburg wenigstens einmal jährlich ein Wollmarkt abgehalten werde, wozu sich der Platz allerdings vortreflich eignet, und der gewiß unter den Wollmärkten Deutschlands bald den ersten Platz einnehmen würde. Das Commersium, das Praktische des Antrags einsehend, erklärte sich sogleich bereit, diese Proposition bei den Behörden zu bevorzugen, erbat sich jedoch nähere Vorschläge, zu deren Ausarbeitung jene 30 Kaufleute in der vorigen Woche ein Comité wählten, und kann man der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit mit Sicherheit entgegen sehen. (Def. 3.)

Von der Niederelbe, 20. März. Die Abneigung gegen Deutschland und vor Allem gegen Preußen giebt sich noch immer unverhohlen nicht bloß in der dänischen Presse, sondern auch auf dem Reichstage kund und hat sich insbesondere bei den jüngsten Volksbildungsahlen nicht allein in den Reden der antikimperialistischen (eiderdänischen) Kandidaten, sondern auch selbst in der Rede, die der Minister des Innern, Bang,



zur Bekämpfung Clausen's in Seltzingen hielt, deutlich genug manifestiert. Insbesondere ist es Preußen, gegen welches man dänischer Seite bei jeder Gelegenheit das und Mißtrauen zu erkennen giebt. So haben die Kopenhagener Blätter der verschiedensten Färbung bei dem vor Kurzem erfolgten Ableben des alten reichs Grobiers Tutein mit besonderer Betonung hervor, daß derselbe, obwohl Deutscher von Geburt, doch im Jahre 1848 beim Ausbruch des Krieges sofort erklärt habe, fortan nicht mehr die Funktionen eines preussischen Generalkonsuls versehen zu wollen. So motiviert ferner die Flensb. Ztg. den Vorschlag, daß die Regierung doch bald eine gemeinsame (d. h. die dänische) Landesmünze auch für die Herzogthümer einführe, damit das fremde Geld verdrängt werde, mit der Bemerkung, wie es sehr verderblich auf die Vorkstellung des gemeinen Mannes wirkt, daß fast alle umlaufenden Münzen das Bild des Königs von Preußen tragen.

Die Abneigung der Dänen gegen Preußen ist indessen ganz anders geartet als die gegen den deutschen Bund. Und leider findet die Anschauungsweise, welche in Dänemark über den deutschen Bund herrscht, eine gewichtige Stütze in den Thatsachen. Nicht nur das Holstein, dem später Lauenburg nachfolgen soll und das zu einem reindeutschen Staate gehörige Fürstenthum Eutin dem dänischen Zollverbande incorporirt ist, ohne daß der Bund von dieser wachsenden Entfremdung eines deutschen Gebietes Kunde genommen.

Auch in der oberschwebenden Contingentsfrage erwartet man, nachdem im vorigen Jahre die holstein-lauenburgischen Truppen nach Dänemark, die dänischen nach Holstein verlegt, das dänische Commando, die dänischen Fahnen und Standarten und der dänische Militär-Coder an der Eider und Elbe wieder eingeführt und sämtliche in Deutschland, mit Einschluß der Herzogthümer geborene Offiziere, Aerzte und andere Militärbeamte durch nationaldänische ersetzt worden sind, auch in dieser Frage erwartet man in Dänemark Nachgiebigkeit und Willfährigkeit von Seiten des deutschen Bundes. Kein Wunder, daß die Dänen den deutschen Bund für ungefährlich, „incompetent“ und ohnmächtig halten, wenn sie sehen, wie er Personen und Eigentum der Deutschen in Holstein und Lauenburg — um von der Vertretung der Rechte der Herzogthümer im Großen und Ganzen nicht einmal zu reden — schußlos den Raub- und Verfolgungsgelüsten der Dänen preisgibt.

In Bezug auf Preußen haben die Dänen den richtigen Instinkt herauszufinden, daß sie Veranlassung hätten, es zu hassen und zu fürchten. Man erkennt am Grunde den hohen weltgeschichtlichen und vor Allem den national-deutschen Kern Preußens, man weiß recht gut, daß einmal die Zeit wiederkommen kann, wo Preußen die Aufgabe seiner weltgeschichtlichen Mission unter günstigeren Bedingungen wieder aufnehmen kann, als wie es demselben — Dank der „deutschen“ Politik Oesterreichs — im Jahre 1850 möglich war. (Wef. 3.)

### Oesterreich.

**Wien, 22. März.** Der ungeheure Schneefall der zwei letzten Tage hat uns von der übrigen Welt abgeschnitten; desto angenehmer waren die telegraphischen Nachrichten, welche nicht ausblieben und uns die Kontinuität der wichtigsten Mittheilungen bewahrten. Die eben eingetroffene Note des „Monitor“, daß der Lösung der türkischen Frage ohne einen Konflikt zwischen den europäischen Großmächten entgegenzusehen sei, bestätigt, was ich in zahlreichen Korrespondenzen darzulegen versucht habe. Diese Versicherung des amtlichen Blattes ist aber deshalb so wichtig, weil sie einen tieferen Einblick in die Situation der europäischen Kabinette gestattet. Da es sich hauptsächlich um die Frage der heiligen Stätten, somit um widerstrebende Ansprüche des Pariser und Petersburger Kabinetts handelt, so muß ersteres, um sich zu einer so bestimmten Erklärung berechtigt zu fühlen, eines entgegenkommenden Benehmens des letzteren bis zu einem gewissen Grade versichert sein. Dieser Schluß hat so zu sagen mathematische Evidenz.

Man glaubt, daß in Betreff der lombardischen Sequestrationen Milderungsmaßregeln eintreten werden, jedoch wird man sie von gewissen Bürgschaften, welche die Betroffenen hinsichtlich ihrer künftigen politischen Haltung zu geben haben werden, abhängig machen. In diesem Sinne soll die sardinisch-britische Reclamation beantwortet werden. — Die levantinischen Vorgänge und die diesfälligen Nachrichten aus Paris und London haben auch hier nicht versiebt, die Kurse zu drücken. Dessenungeachtet befürchtet man in hiesigen politischen Kreisen einen Weltbrand nicht. Zwar steht die Besetzung der Wallachei durch russische Truppen und eine Demonstration der englischen und französischen Flotte in naher Aussicht. Allein darüber hinaus dürfte für jetzt von keiner Seite gegangen werden, um so weniger, als eine intime und unbedingte Cooperation der beiden Westmächte im Mittelmeere kaum zu erwarten steht. (Nat. 3.)

### Frankreich.

**Paris, 22. März.** Es heißt, daß die englische Flotte auf das förmliche Verlangen des Sultans nach Konstantinopel oder vielmehr in die Nähe der Dardanellen berufen worden sei. Wie man heute versichert, wird sie sich nach Duesak, unweit Smyrna, begeben. — Ueber die heute von Toulon abgehende französische Flotte führt der Vice-Admiral de la Suse den Ober-Befehl. Im Orient wird die Division des Contre-Admirals Romain Desbrosses zu ihm stoßen und das Geschwader alldann aus 8 Linien Schiffen, 4 Fregatten, 3 Corvetten und 2 kleineren Fahrzeugen bestehen. Die englische Flotte unter Admiral Dundas zählt 5 Linien Schiffe, 6 Fregatten, 6 Corvetten und 3 Patreboote. Die türkische Flotte 4 Linien Schiffe, 6 Fregatten, 8 Briggs und Corvetten und 6 Dampfschiffe. Die englischen, türkischen und französischen Flotten zählen also im Ganzen 17 Linien Schiffe, 16 Fregatten, 17 Corvetten und 11 kleinere Fahrzeuge, während die russische Flotte des schwarzen Meeres aus 13 Linien Schiffen, 8 Fregatten, 6 Corvetten und einer gewissen Anzahl kleinerer Fahrzeuge besteht. Wie verlautet, ist der Befehl zur sofortigen Abfahrt des französischen Geschwaders nicht, wie man glaubte, im vorgestrigen Ministerrathe beschlossen worden, wo gar nicht die Rede davon war; der Kaiser selbst beschloß diese Maßregel, und die Minister, mit Ausnahme des Marine-Ministers und des Auswärtigen, erfuhr sie erst gestern Morgens durch den Moniteur.

**Paris, 23. März.** Alles scheint anzudeuten, daß die Austragung der Schwierigkeiten im Oriente durch Zugeständnisse der Pforte werde beendet werden, so daß die ganze Frage sich auf die Bestimmung des Maßes der türkischen Zugeständnisse begründen werde. Die englischen, französischen und deutschen Blätter geben den muthmaßlichen Anforderungen Australands die größtmögliche Ausdehnung und Tragweite und sie fürchten von der Wirklichkeit nur wenig entfernt sein; es muß sonach auffallen, daß der „Courrier de Marseille“, der gewöhnlich über die Sachlage im Oriente gut unterrichtet ist, sie auf wenig bedeutende Punkte zurückführt. Nach seinen Nachrichten, wäre bei der jetzigen Verwicklung die h. Stättefrage gar nicht angeregt und die Sendung des Fürsten Menzlikoff solle sich auf die Angelegenheit in Montenegro beschränken. Der „Courrier de Marseille“ erinnert an die Note Australands, in welcher letzteres die Selbstständigkeit Montenegro's und die Veränderung des türkischen Ministeriums verlangte, und behauptet, daß das

St. Petersburger Kabinett nur auf die Beachtung dieser seiner Forderungen bestehe. Es ist kaum anzunehmen, daß die mit einer ungewöhnlichen Schaustellung begleitete Sendung des Fürsten Menzlikoff nur die Erlangung dieser Gegenstände zum Zwecke hätte; was aber die Nichtanerkennung der h. Stättefrage betrifft, so würde darin nur etwa die Andeutung zu suchen sein, daß Rußland und Frankreich Berührungspunkte zur Verständigung gefunden haben. Es machte sich auch wirklich hier die Ansicht geltend, daß England und Frankreich bei Entsendung ihrer Flotten in die Gewässer Griechenlands sich wechselseitig des Mißtrauens nicht begeben können.

### Großbritannien.

**London, 22. März.** Die „Times“ wollen die Gewissheit haben, daß die orientalischen Verwickelungen bisher noch von keiner erheblichen Wichtigkeit seien. Der zeitige britische Geschäftsträger in Konstantinopel, Oberst Rose, hätte, auf die Forderung des türkischen Cabinets oder aus eigener Bewegung den Admiral Dundas ersucht, die britische Flotte nach dem Mittelmeere, der Bai von Vessita oder jedem andern, in der Nähe der Dardanellen befindlichen, Ort zu führen. Er hatte den Admiral Dundas gebeten, da er einen so wichtigen Befehl nicht erteilen durfte und ihm selbst in der Voraussicht der Ereignisse keine derartigen Befugnisse erteilt waren. Der, von dem Obersten Rose zu Rath gezogene französische Geschäftsträger hätte einen ähnlichen Entschluß nicht fassen wollen. Glücklicherweise sei der Admiral Dundas der Ansicht gewesen, daß seine Befehle ihm nicht gestatten, dem Gesuche des Obersten Rose Folge zu leisten. Die Flotte sei deshalb in Malta geblieben, und wahrscheinlich werde die Regierung das Verhalten des Admirals Dundas billigen, der britische Gesandte Lord Stratford überdies in Konstantinopel mit der vollen Kenntnis der Absichten seiner Regierung vor den weiteren Schritten des Obersten Rose eingetroffen sein. Vermuthlich werde auch das französische Geschwader in Athen oder Smyrna eine abwartende Stellung einnehmen und Rußland ohne Zweifel seine Ansprüche nicht so weit treiben, wie man es gewöhnlich glaube. Unter solchen Umständen könne aber die Anwesenheit eines halben Duzend französischer Schiffe den Gang der Ereignisse nicht ändern.

Der „M.-Herald“ sagt: Gestern um 5 Uhr hatte noch kein Kriegsschiff Spithead verlassen, das ganze Geschwader ist jedoch, mit Ausschluß des „London“, welchem noch 192 Mann zur Bervollständigung der Besatzung fehlen, segelfertig. Das Geschwader besteht aus 6 Schiffen mit 3700 Mann und beziehungsweise mit 90, 92, 22, 16 und 8 Kanonen. Seine Bestimmung dürfte das Mittelmeer sein.

Kossuth soll, ohne bettlägerig zu sein, körperlich viel leiden. Die Aerzte sagen, daß das Klima seine Gesundheit untergrabe.

### Türkei.

**Montenegro.** Nachrichten aus Cattaro vom 11ten März zufolge war am 10ten Fürst Danilo mit Petro und Georg Petrovich und einigen montenegrinischen Hauptlingen in Zara erschienen, um dem General-Adjutanten des Kaisers von Oesterreich, Fr. Kellner v. Köllenstein, den Dank des Landes für die Unterstützung darzubringen. Am 13ten verließ Fürst Danilo die Stadt Cattaro, begleitet von dem Oberstleutnant Stratinjrovich, den k. k. Hauptleuten Graf Augent und Nagy und den kaiserl. russ. Kommissären Kowalewsky und Berger. Ihre Sendung hat den Zweck, einige Beschwerden Omer Pascha's gegen die Bevölkerung von Piperi, welche die türkischen Truppen auf ihrem Rückzuge belästigt haben sollen, zu untersuchen. Uebrigens hält Omer Pascha in der letzten Zeit seine Truppenmassen immer noch zu Spuz, Podgorizza und Antivari konzentriert, nachdem zu Scutari, seinem für die Zukunft bestimmten Hauptquartier, nur eine Eskadron Kavallerie eingetroffen war, und hatte einen Aufruf erlassen, die ottomanische Bevölkerung möge etwaige Entschädigungsansprüche in Folge der durch die Montenegriner erlittenen Besitzstörungen baldigst geltend machen.

Von der Narenta, 8. März, wird dem „Lloyd“ eine weitere Schilderung des Rückzuges der Türken gegeben, welche „ein trauriges Bild vollkommener Desorganisation“ geboten habe. Diesen Nachrichten zufolge wurden sogar 800 Mann aus dem Corps von Reis Pascha von den Montenegrinern eingeschlossen und mußten die Waffen strecken. Der stolze Reis Pascha mußte sich zu Avancen herbeilassen und den Montenegrinern bekannt geben, daß er von Omer Pascha Ordre habe, sich in die herzogwinische Festung Niksic zurückzuziehen, worauf Fürst Daniel, der gerade um diese Zeit an der Dobrica erschienen war, die gefangenen 800 Mann frei über den Fluß hinüberziehen ließ. Von Poyie aus setzte der türkische General sodann den Marsch nach Niksic fort, bis ihn bei Vierno die Usfoken erreichten, welche über 100 Mann seiner Arriergarde niederhieben.

### Amerika.

**New-York, 9. März.** Der Senat hat, laut Briefen aus Washington vom 8. d. M., folgende Minister-Ernennungen bestätigt: Will. L. Mercy, Staatssekretär; James Guthrie, Schatzkanzler; Rob. McClelland Inneres; Jefferson Davies, Krieg; James C. Dobbin, Marine; James Campbell, Post. Clayton vertheidigt am 8. im Senate den Bulwer-Clayton-Vertrag. — Des Präsidenten Antrittsrede wird allgemein gepriesen. — Aus Tampico, 26. Febr., schreibt man, daß sich Stadt u. Militär für Santa Anna's Rückkehr ausgesprochen haben.

### Telegraphische Depeschen.

**Paris, 23. März.** Einem zirkulirenden Gerüchte nach, sei eine Depesche des Konsuls von Belgrad mit der Meldung eingetroffen: Die Pforte habe sich dem Ultimatum des Fürsten Menschikoff unterworfen, nachdem sie sich von Frankreich und England verlassen gesehen. (Tel. Dep. d. E. B.)

### Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 26. März.** Nachdem wir einige Tage gelindere Witterung hatten, fiel gestern Nachmittag das Thermometer allmählich bei nördlichem Winde. Heute früh hatten wir 11 Grad unter Null, im Freien noch mehr.

Heute kommt vor dem hiesigen Handelschiedsgericht ein wichtiger Fall zur Entscheidung; es handelt sich hier um die Bestimmung der Verfallzeit. In der nächsten Nummer werden wir darüber Näheres mittheilen.

Der neueste Staats-Anzeiger enthält die landesherrliche Genehmigung, zur Einrichtung einer Gasbeleuchtung in der Stadt Danzig eine Anleihe mittelst auf den Inhaber lautender Danziger Stadt-Obligationen im Betrage von 170,000 Thlr. ausgeben zu dürfen.

### Bermischtes.

**Berlin, 24. März.** Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten v. Hindeldey, welche gestern Nachmittag an den Ecken angeheftet wurde, brachte die beruhigende Mittheilung, daß der Mörder des Klempnermeisters Bontour in der Person des Schmiedegesellen Lücke aus Prenzlau ermittelt worden sei. Der Hergang dieser interessanten Ermittlung ist dem Vernehmen nach folgender gewesen: Da nach Lage der Sache gar keine Anhaltspunkte vorlagen, um diesem schrecklichen Verbrechen auf die Spur zu kommen, so wurden von Seiten der Polizeibehörde die umfassendsten Kräfte aufgeboten. Es wurden sofort vom Commandeur der Schutzmannschaft 300 Schutzmänner aufgeboten, welche sich unter Leitung der Criminal-Polizei-Beamten und der Revierpolizei über die ganze Stadt verbreiten mußten, um alle Schlafstellenhalter, alle bestraften und arbeitslosen Personen, alle Destillationen und ähnliche Locale, namentlich aber alle Klempnergefallen zu revidiren. Da man der Vermuthung Raum geben konnte, daß der Mörder stark mit Blut besudelt und verwundet sei, so wurden alle Wundärzte, Barbierer, Waschfrauen u. s. w. benachrichtigt, zugleich wurde die Controlle an den Thoren und Eisenbahnen verschärft. Namentlich wurden die größten Anstrengungen gemacht, um alle Personen, welche jemals bei dem Ermordeten in Arbeit gestanden hatten, zu ermitteln, da die Art, in welcher das Verbrechen ausgeführt war, der Vermuthung Raum gab, daß der Mörder nicht ohne Localkenntnis gewesen sei. Hierbei kam man auch endlich auf den Zeugschmiedegesellen Lücke, welchen der Ermordete vor längerer Zeit nur ein paar Tage lang beschäftigt hatte. Die erste Spur dieses Menschen bekam man durch eine Anzeige, welche der Schlafwirth desselben in Folge der gestern sofort nach der That vom Polizei-Präsidenten erlassenen öffentlichen Bekanntmachung bei der Polizei gemacht hatte. Bei der sofort bei dem Lücke vorgenommenen Hausdurchsuchung fand sich ein frisch ausgewaschenes Hemde vor, und fand man ihn im Besitz mehrerer sächsischen Cassenanweisungen, zugleich entdeckte man im Futter seines Rockes eine Blutspur. Er wurde deshalb dem gegenwärtigen Polizei-Oberst Paske und dem Polizei-Director Stieber vorgeführt, und er legte hier, nachdem er anfangs frech gelehnet hatte, nach einem mehrstündigen angestrengten Verhör, endlich ein vollständiges Geständnis der That ab, welches er denn auch sofort gerichtlich vor dem Staatsanwalt Meyer und dem Stadtgerichtsrath Schlöte wiederholte. Nach dem Inhalte dieses Geständnisses hatte er die That allein verübt. Er ist, um zu sehen, bei Bontour eingestiegen, ist von diesem ertappt und festgehalten worden, und hat den Mord begangen, um sich der Ergreifung zu entziehen. Das entwendete Geld, dessen Betrag sich auf ungefähr 25 Thaler herausgestellt hat, ist bei ihm noch vollständig vorgefunden worden. Lücke wird als ein roher, kalter Mensch geschildert, welcher auch beim Geständnis nicht die geringste Spur von Reue zeigte; er ist schon in Prenzlau wegen Diebstahls bestraft worden. Die auf die Entdeckung des Mörders ausgesetzte Belohnung von 200 Thalern ist dem Schlafwirth des Lücke, einem armen Maurergefellen und Familienvater, da er die erste, wenn auch nur entfernte Spur gegeben hatte, vom Herrn Polizei-Präsidenten v. Hindeldey noch gestern eigenhändig ausgezahlt worden. Bei dem Mörder sind werthvolle Gegenstände gefunden worden, welche noch von anderen in Berlin verübten Einbrüchen herrühren. (Zeit.)

Der ganz vor Kurzem wegen Verdachts der Theilnahme an dem gegen den Kaufmann Schulz verübten Raubmorde steckbrieflich verfolgte Handlungsdiener Geilhausen ist auf eine höchst merkwürdige Weise in die Hände der Behörden gekommen. Er befand sich nämlich in einem Eisenbahnwagen mit mehreren Personen zusammen, die sich fortgesetzt von dem gedachten Morde erzählten und dabei auch des gegen Geilhausen erlassenen Steckbriefes erwähnten. Die ganz natürliche Gewissensangst des Flüchtigen vermehrte sich bei diesem Gespräch derartig, daß er plötzlich die Thür des Wagens öffnete und mitten in der Fahrt herausprang. Er fiel dabei auf den Kopf und erlitt eine so bedeutende Gehirnerschütterung, daß er nicht fort konnte und daher, als der Zug sofort anhielt, an der Erde liegend gefunden wurde. Man nahm ihn mit bis zum nächsten Stationsort und ist von dort her die Nachricht seiner Ergreifung bereits hier eingegangen. Da die Gehirnerschütterung bereits gehoben ist und das Criminalgericht die dafür verauslagten Kosten dem Staate, wo Geilhausen sich befindet, erstatten will, so wird er sehr bald hier eingeliefert werden.

Ein zweiter Fall! Vor dem Polizeigerichte zu Speyer wurde am 15. d. M. ein Fall verhandelt, dessen Gleiches man in den Annalen der Justiz wohl vergebens suchen dürfte. Ein Leineweber von Speyer, der sich immer rühmte, ein ausgezeichnete Schütze zu sein, suchte endlich seiner Meisterschaft die Krone aufzusetzen. Zu diesem Behufe nahm er sein Geschloß zur Hand und begab sich, in Begleitung seines etwa zwölfjährigen Sohns, in den Garten. Dort angekommen, befahl er dem Knaben, eine Kartotte auf den Kopf zu legen und sich in einer Entfernung von circa fünfzehn Schritten von ihm aufzustellen. Der Sohn that willig, wie ihm wird geheißen; mit der größten Kaltblütigkeit macht sich inzwischen der Vater schußfertig, legt an, feuert, — und

„Der Knabe lebt! Der Apfel ist getroffen!“ die Kartotte war mitten durch geschossen! Die Nachbarn, denen er den Meisterschuß zeigte, schüttelten jedoch ungläubig den Kopf, und um sie zu überzeugen, mußte er den fähigen Schuß noch einmal wagen. Auf desfallsige Einladung hatten sich Abends wirklich einige Zuschauer eingefunden; der Knabe mußte der Dunkelheit wegen eine Laterne halten, und — abermals flog auf die gleiche Entfernung das Ziel vom Kopfe des Kindes, die Kugel aber hatte dessen Wäse gestreift. Die Nachbarn gingen in Verwunderung darüber nach Hause. Inzwischen aber wurde die Sache in weiteren Kreisen ruckbar; der Schwindler, gerichtlich belangt, gab auf die Frage: ob er ein Narr sei? ein kurzes „Wieweil“ zur Antwort. Sollte nun die erste Cur zur Heilung seiner Narrheit, eine Geldstrafe und fünf Tage Gefängnis, nicht anschlagen, so wird er sich übel oder wohl zu einer heilsameren bequemen müssen.



# Bau von Kriegsschiffen zur deutschen Flotte.

Unter diesem Titel haben wir kürzlich (Nr. 61) in diesen Blättern den Bericht des 10. Comité gelesen, nach welchem die bis zum letzten Rechnungsjahre - Bericht nach zur Verfügung gestandenen 11,895 Thlr. durch den angefangenen, aber unvollendeten Bau des Kriegsschiffes, dessen notwendigen gerichtlichen Verkauf und nachdem die Schulden bezahlt sind, auf einen reinen Capitalbestand von 2,052 Thlr. zusammengekommen sind, welcher dann verzinste sicher untergebracht und dem bisberigen Zwecke als ein eiserner Bestand für die Zeit bewahrt werden soll, in welcher auf's Neue die Bestrebungen: unsere deutschen Küsten wehrhaft zu machen, mit glücklicherem Erfolge beginnen.

Soll hierunter verstanden werden: daß Capital, Zinsen und Zinseszinsen so lange aufbewahrt und resp. angehäuft werden sollen, bis dermaleinst wieder von einer allgemeinen deutschen Flotte mit Erfolg die Rede sein kann, so ist allerdings der Fall denkbar: daß es damit so lange dauert, daß darüber die Absicht der patriotischen Männer, welche mit Beiträgen das Unternehmen ins Leben riefen, und der jetzigen achtbaren Mitglieder des Comité, wie der große deutsche Rhein, spurlos im Sande verloren geht. Ein statutenmäßig und rechtsbeständig constituirter Gesellschaftsverein besteht zur Zeit in der Sache ja gar nicht, war bis dahin auch nicht nötig, wo es nur darauf ankam: daß die achtbaren Männer, welche die Sache zuerst angeregt und sich zu einem Comité an die Spitze gestellt hatten, in wenigen Jahren die ihnen anvertrauten Gelder ein für alle Male dem Zwecke der Beiträgen gemäßen verwendeten, diesen dann öffentlich Rechnung abgaben und ihn dann auflösten; was die Mehrzahl der Beiträgen und das Comité wohl zu erleben hoffen durften. Jetzt aber, wo es denn doch mehr als wahrscheinlich ist, daß keiner der Beiträgen oder das Comité es jemals erleben werde: daß über den kleinen Rest jenes Fonds dem Sinne der ersten Stifter gemäß verfügt werden kann, dürfte es doch gut sein, gleichsam testamentarisch darüber zu verfügen und wie dies geschehen, öffentlich bekannt zu machen. Es dürfte gut sein: wenn das Comité mit den Beiträgen, welche noch zu ermitteln sind, in einen Verein zusammenfassen, welcher unter Zuziehung eines tüchtigen Juristen ein rechtsbeständiges Institut nun constituirt, in dessen Urkunden die Regeln der Verwaltung in jeder Beziehung, besonders auch in Betreff der Ergänzung der Vorstände und der Controle, sodann aber auch festgelegt würde: wie es mit der endlichen Verwendung gehalten werden soll, wenn ein gewisser Termin verstrichen, oder wenn eine gewisse Summe angewachsen, ohne daß Aussicht zu einer allgemeinen deutschen Flotte vorhanden ist?

Uebrigens darf wohl kaum erwähnt werden, daß diese Zeilen weder durch Misträuen gegen das jetzige achtbare Comité, noch durch die Absicht, dasselbe hämisch zu verächtigen, dictirt sind, da es sich um fernste Zeiten handelt, nicht um die Gegenwart.

Im März 1853. Ein Beiträger.

## Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schult & Comp.

März.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° redurt.	23	332,87"	333,44"	333,63"
	24	332,76"	332,94"	333,50"
Thermometer nach Réaumur.	23	— 2,5°	— 0,5°	— 2,2°
	24	— 3,2°	— 1,5°	— 2,9°

## See- und Strom-Verichte.

Travemünde, 23. März. Das Eis liegt unverändert. Nach wiederholten sicheren Nachrichten war vorgestern von Klis ein kein offenes Wasser zu sehen.

Eisenur, 19. März. Die Kälte hält an, und der Thermometer zeigte vorgestern und gestern Morgen bei N.-Wind 11 — 12°. Der Sund ist mit Eis angefüllt, mit Ausnahme der Strecke von Felsingborg und hier und weiter nordwärts. Unser Hafen ist bis dicht vor der Mündung schiffbar.

Kopenhagen, 20. März. Von der Zollbude aus war auch gestern kein offenes Wasser sichtbar. Die Kälte betrug in den letzten beiden Tagen 11 — 11½ Grad.

Stockholm, 15. März. Seit gestern ist wieder so starke Kälte eingetreten, daß die Thermometer bis 20 selbst 22 Grad fielen. Das Eis hat dadurch wieder solche Stärke erlangt, daß es mit schweren Lasten befahren werden kann.

Göthenburg, 15. März. Die Ausfahrten zur baldigen Wiedereröffnung der Kommunikation mit der See, welche wir am Schlusse letzter Woche hatten, sind durch den wiederergetretenen starken Frost vernichtet. Heute Morgen 15° Kälte bei starkem Nordwinde.

Hamburg, 24. März. Heute Morgen zeigte sich eine nicht unbedeutende Masse junges Schnee-Eis im Fahrwasser, welches indes augenblicklich der Fahrt noch nicht sehr hinderlich ist, bei der, wenn auch geringen Kälte aber an Stärke und Umfang immer mehr zunimmt, und weiter nach unten auf der Elbe die Schifffahrt behindern kann. Im Hafen selbst ist kein Eis.

Cuxhaven, 24. März. Im Fahrwasser ist sehr viel Treibeis. — Wind N.O. Kälte 3°.

## Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 24. März. Die hiesige Brigg Alby, Kapit. Petrowsky, ist am 18. Februar nach einer schnellen Reise von 31 Tagen von Liverpool in Lagaayra angekommen.

Hamburg, 23. März. In St. Thomas am 3. März angekommen: Bertha, Edert, von Newport.

Christiansand, 7. März. Laut Bericht aus Ny-Pellesund sind dort konträren Windes halber angekommen: Louise Charlotte, von London; und Jollverein, Bland, aus Colberg, beide von Lönne nach Danzig in Ballast.

Barberg, 14. März. Vor einigen Tagen kam in Valsö, 1½ M. nördlich von hier, das Schiff Robert, Müller aus Memel auf der Reise von Hull nach Greifswald mit Ballast ein. Da das Schiff für westliche Winde gefährlich lag, ging es gestern wieder aus und ist heute 5 bis 6 Meilen vom Lande im Eise liegend sichtbar. Ein Schooner, in der Nähe von Norup angekommen, ist ebenfalls ausgegangen. Gestern war ein großes Schiff vom Eise umgeben westwärts sichtbar, bei heute eingetretenem düllem Winde ist dasselbe aber verschwunden. Die hiesige Abtheilung ist seit 14 Tagen mit Eis belegt.

Elfenaur, 17. März. Laut gestrigem Bericht von Dragoe bekamen 5 Schiffe Booten, mußten aber wegen Eises wieder südwärts abgehen; nämlich zwei Memeler Brigg, 1 do. Schooner, 1 Bornholmer ring, von Memel nach Hull. Heute kamen in unsern Hafen ein: Bart Ballast bestimmt, und die Bart Glory, Beye, aus Memel, von London nach Memel in Ballast.

Amsterdam, 22. März. Laut Brief aus Memel vom 14. d. war das dort mit einer Ladung Dielen nach Antwerpen fertig liegende Schiff Phönix, Michelsen, led geworden, und hatte 12 Fuß Wasser im Raum. Die Ladung wurde gelöscht.

## Woll-Verichte.

London, 21. März. Der Total-Export an Wolle von Sidney war während des letzten Jahres (einmal ausgenommen, größer als in den letzten 6 Jahren. 1848—49 betrug er 52,844 Ballen, 1850—51 48,489 B., und 1851—52 53,225 B. Es geht hieraus hervor, daß die großen Goldentdeckung nicht so verberlich für die Schafzucht von Neu-Südwaales gewesen sind, als befürchtet wurde.

## Getreide- und Waaren-Verichte.

Breslau, 24. März. Weizen, weißer 64—70 Sgr., gelber 64 bis 68 Sgr. Roggen 53—60, Gerste 39—44, Hafer 28—32 Sgr.

Hamburg, 23. März. Getreidemarkt: Weizen unverändert. — Roggen Königsberger 168 zu lassen.

Del 21½, 22½. Kaffee sehr ruhig.

Bremen, 21. März. Tabak. Von Nord-Amerikanischem sind verkauft:

138 B. Ohio, ordinair, braun und koulcurig,

140 B. Scrubbe, ordinair, mittel und fein,  
125 B. Maryland, ordin., braun, mittel braun u. scrubsartig,  
116 B. Kentucky, ganz ordinair, ord., gut ordinair und leicht Schneidegut.

Bestindische und Südamerikanische Sorten: Von dem pr. „Leander“ angebrachten Cuba waren 2068 Sur, bereits auf Vef. verkauft; außerdem kamen noch 270 Sur. Yara zu gutem Preise zum Abschluß. Von den übrigen Gattungen sind begeben:

61 Sur. Savanna, mittel Deckblatt und Einlage,  
227 „ Domingo, mittel und ord. Deckblatt,  
100 Pad Portoriko-Blätter,  
30 B. Barinas-Rollen,  
100 „ Barinas-Blätter,  
38 Pad Columbia do.  
150 „ Brasil do.  
31 B. Florida

zu bisherigen Preisen.

Amsterdam, 23. März. Weizen preishaltend. Roggen, still. Napp's „A. niedriger. Rübel „A. niedriger.

London, 23. März. Die Zufuhr von Getreide war mäßig, und in Mehl und Weizen fand ein ziemlich Geschäft statt.

Hull, 22. März. Die Einfuhr der letzten Woche war nur unbedeutend und der Handel bleibt flau. Der Umsätze in Weizen sind nur wenige und ganz im Detail, obgleich Inhaber in einigen Fällen in eine Reduktion von 1s pr. Dr. willigten; hiesiger holst. rother bedang 45s 6d, Bremer 43s 6d pr. Dr.

Gerste flau, wegen Mangel an Zufuhr kam nur wenig zu Gelde. Hafer zur Saat bedingt volle Preise, andere Sorten vernachlässigt. Bohnen, schleppend und weichend.

Erbisen wenig angeboten und unverändert im Preise; weiße Koch-holsten 38s 6d pr. Dr.

Kleefamen, rother verkauft sich schleppend zu einer Reduktion von 1 a 2s pr. Cwt. für fremden und 2 a 3s für englischen; weißer weniger vorrätig und theurer.

Leinsaat. Zufuhr 22,800 Dts., hauptsächlich vom Schwarzen Meere und auf Lieferung verkauft. Der Markt ist gedrückt und Preise 1 a 2s pr. Dr. niedriger.

Rappsaat, nominell. Leinöl, kaum preishaltend. Rübel, still. Einkunden bedingen bei Kleinigkeiten die Notirungen. Rappsaaten knapp und besser zu lassen. Knochen mehr beachtet.

Der heutige Markt war fest für alle Artikel zu letztwöchentlichen Preisen.

## Notirungen:

Weizen, engl., rother 45 a 46s,	weißer 50 a 54s pr. Dr.
Danzig, bunt 47 a 49s,	weißer 50 a 57s
Königsberg und Stettin	46 a 54s
mecklenburg. und pomm.	46 a 49s
französischer	45 a 49s
Hamburg u. Rheinischer	46 a 48s
Dänischer	45 a 47s
russischer und egyptischer	40 a 43s
Gerste, Ostsee, große 33 a 36s,	kleine 28 a 30s
Hafer, Braun- 12 a 22s,	Futter- 19 a 20s
Bohnen, große 34 a 35s,	kleine 36 a 38s
Erbisen, weiße Koch- 39 a 41s,	Futter- 35 a 36s
graue do. 37 a 40s.	

Leinsamen, Schlag- 51s a 52s

Rappsaamen, pr. Last von 10 Dr. 28 — 29.

Kleefamen, weißer 60s a 65s, rother 58s a 62s pr. Cwt.

Leinkuchen, 8. 10s a 11s, 8. 15s pr. Ton.

Rappkuchen 4. 17s 6da 4. 15s pr. Ton.

Rübel braunes 35. 10s, raff. 37. 10s pr. Ton.

Leinöl incl. 30 4. 32, raff. 32 4. pr. Ton.

Knochen 4. 5 a 5. 2s 6d pr. Ton.

Triest, 19. März. Del, preishaltend. Mandeln, niedriger. Rothe Rosinen, gesucht und fest.

Havre, 19. März. Kaffee. Der gute Ablauf der holländischen Auktionen hat dem Geschäft einen neuen Impuls gegeben und gingen Preise aufs Neue 50cs. a 1 Fr. höher. In den letzten Tagen war der Markt jedoch wieder ruhiger.

Reis still und nur 250 So. Carolina für Paris mit 31 a 32 Frcs. verz. bez. Ostind. ziemlich flau und ohne Umsätze.

Farbholz. Blaupolz bleibt steigend, Domingo schwimmend zuletzt mit 6 Frcs. 90cs., Guadeloupe 6 Frcs., Carimen 9 Frcs. 75 cs. a 10 Frcs. bez. Maracaibo bel 6 Frcs., Lima 18 Frcs. 50cs.

Indigo blieb still; Bengel 8 Frcs. 50cs. a 10 Frcs., Java 10 Frcs. 75cs. a 11 Frcs. 20cs.

St. Petersburg, 17. März. Mit dem 13. ds. ist es so kalt geworden, wie wir es den ganzen Winter nicht gehabt haben, wir hatten in dieser Woche Nachts 20° und in letzter Nacht 19° R., und dabei schneidenden Nordostwind.

Tag. Prima Ukrainer gelb Licht pr. Juni 128 Ro., alles Geld, 134 Ro. mit 10½ Ro. Pdg., gewöhnlich prima, pr. Juni 127 Ro., alles Gd., 133 Ro. mit 10½ Pdg., pr. August 126 Ro. all Gd. und 130 a 131 Ro. mit 10½ Ro. Pdg., mit allem Gelde fehlt es jedoch an Abgeben und mit Pdg. fordert man pr. Juni 135 a 134 Ro., pr. August 132 Ro. — Weiß Lichttag pr. Juni 134 Ro. angetragen und für Seifentag pr. August fordert man 111 Ro. alles Geld, und 126 Ro. mit Handgeld.

Iran, unverändert.

Pottasche pr. Juni 61 Ro. all Gd. und 63 Ro. mit Pdg. geboten, 65 Ro. mit Pdg. gefordert, pr. Mai und August fehlen Abgeber, pr. Juli sind eben 100 B. zu 63 SCh. mit größerm Pdg. gehandelt.

Riga, 7./19. März. Die vorige Woche endete mit milder Witterung, doch trat am Anfang dieser plötzlich Frost ein, welcher sich rasch steigerte und bis heute fortdauert. Bei mangelndem Schnee, besonders in der nächsten Umgegend, wurde die Zufuhr nicht bedeutend.

Inhaber von Glacis halten sich vom Markte entfernt und wollen unter letzten Notirungen, welche ihnen auch bewilligt worden, nicht abgeben; inzwischen sind auch Partbeien, deren Assortiment Kaufern nicht ganz passen, zu ½ So. niedriger pr. Verk. abgeschloffen. Für liefländische Gattungen wurden bezahlt: WPPD 38 Ro., PPD 33 Ro., PD 29 Ro., JWPDP 42 Ro., JWPDP 38 Ro. pr. B.

Panf bei fortwährendem Mangel an Verkäufern ohne Umsatz. Von Roggen keine dringenden Verkäufer, aber ebensowenig Käufer. Unter letzten Preisen wohl nichts am Markt.

In Gerste, Hafer und Schlagleinsamen kein Geschäft bekannt geworden, dagegen in Panffamen mehrere gemacht, als ca. 3 M. Schw. (5 M.) zu 17½ (11½) Ro. baar auf Barten-Lieferung, und gestern auf gleiche Bedingung zu 18 (12) Ro. geschloffen.

Saiz ohne feste Preise; wenn Knoch anhängt, kann er dem Absatz nur förderlich sein.

In Pering kleiner Umsatz zu 111 u. 109 Ro. pr. Last Berger buch. und föhrene Gebinde.

Mayaguez (Portoriko), 27. Febr. Kaffee zu 9¼ a 10s ziemlich geräumt, momentan ist wenig Frage. Ernte-Schätzung 130,000 Quint. gegen 111,000 Quintal im vorigen Jahre.

Frachten: nach Cowee für Ordre 2 4. 17s 6d.

St. Domingo, 22. Febr. Mahagoniholz ist in Folge günstiger Berichte aus Europa 10 a 20 Prozent höher und von Inhabern dazu noch zurückgehalten.

Port au Prince, 26. Februar. In Importen herrschte nicht viel Leben.

Kaffee kommt reichlicher heran; die Landleute halten jedoch auf hohe Preise, so daß der Preis sich nicht unter 90s gestellt hat.

Blaupolz stieg von 45 auf 55s, ist aber in den letzten Tagen wieder auf 46s gewichen.

Salparaiso, 31. Januar. Importen sind noch ziemlich still.

Salpeter höher, fest 18 Ms.

Cacao 4 S 2 Ms.

Kupfer am Bord 18 a 18½ S.

Frachten sehr fest und Schiffe rar. Nach Californien 20s, nach Sidney 22s, Erz nach Liverpool 4 4. 10s, nach Swansea 4 4. 10s, Salpeter und Guano nach Großbritannien und dem Kontinent 3 4. 5s a 3 4. 15s.

## Berliner Börse vom 24. März.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Freiw.	Anleihe	Zf	Brief	Geld	Com.	Schl. Pf. L.R.	Zf	Brief	Geld	Com.
St.-Anl. v. 50	4	103	—	—	—	Bespr. Pfbr. 3½	97	—	—	—
do. v. 52	4	103½	—	—	—	R. u. Km. 4	102	—	—	—
St.-Schldsch. 3½	93½	—	—	—	—	Pomm. 4	101½	—	—	—
Prsch. d. Sech. —	—	148½	—	—	—	Hofensche 4	101½	—	—	—
R. Schldsch. 3½	92½	—	—	—	—	Preuß. 4	—	—	—	—
Pr. St.-Schld. 4	103	—	—	—	—	Rb. & W. 4	101½	—	—	—
do. do. 3½	93½	—	—	—	—	Sächsisch 4	101½	—	—	—
R. u. Km. Pfbr. 3½	—	100	—	—	—	Schlef. 4	101½	—	—	—
Dhpreuß. do. 3½	—	96½	—	—	—	Eichsch. Schld. 4	—	—	—	—
Pomm. do. 3½	100½	99½	—	—	—	Pr. B.-A. Sch. —	—	108	—	—
Hofensche do. 4	—	104½	—	—	—	Friedrichs'or	—	13½	13½	—
do. do. 3½	98½	—	—	—	—	And. Goldm. —	—	11½	11	—
Schlef. do. 3½	—	—	—	—	—					

## Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseld.	3½	94½ G.	Niedschl. III. Ser.	4½	—
Berg.-Märkische	5	71 G.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts.	5	—	do. Zweigbahn	—	57½ B.
do. do. II. Ser.	5	103½ B.	Oberchl. Litt. A.	—	229a26 B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	133½a33 B.	do. Litt. B.	3½	186a87½ B.
do. Prioritäts.	4	—	Prinz-Bilhelms-	—	46½ G.
Berlin-Hamburg.	—	109 G.	do. Prioritäts.	5	—
do. Prioritäts.	4½	103½ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische.	—	91½ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	91½ G.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts.	4	99½ B.	do. Prioritäts.	4	—
do. do. . . . .	4½	102 B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	101 G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	95½ G.
Berlin-Stettiner	—	157a58 B.	do. Prioritäts.	4½	—
do. Prioritäts.	4½	—	Stargard-Posen	3½	92½ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	140½a39 B.	Thüringer.	—	107½a7 B.
Cöln-Mindener	3½	120½a20 B.	do. Prioritäts.	4½	—
do. Prioritäts.	4½	102½ G.	Wilsb. (Cof. Ddb.)	—	200½ B.
do. do. II. Em.	5	103½ B.	do. Prioritäts.	5	—
Düsseld. - Elberf.	—	89½ G.	Aachen-Mastricht	te.	70½ B.
do. Prioritäts.	4	99½ B.	Amsterb. Rottb.	4	84 B.
do. do. . . . .	5	—	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Halberst.	—	181a80½ B.	Krausen-Oberschl.	4	92½ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona . . .	4	—
do. Prioritäts.	5	—	Mecklenburger .	4	51a50½ B.
Niederschl.-Märk.	4	101 B.	Nordbahn, Fr. B.	4	53½a53 B.
do. Prioritäts.	4	100 G.	do. Prioritäts.	5	103½ B.
do. do. . . . .	4½	100½ G.			

## Inserate.

### Rechnenschafts-Bericht

über die Kassen-Verwaltung der Spar-Gesellschaft im Gertrud-Kirchspiele im Jahre 1852.

Bei einer Sparzeit von 30 Wochen unter 6 Abtheilungsvorstehern mit 571 Sparern und zwar:

	24	Sparrer mit 2½ Sgr. pro Woche Einlage,
155	"	5
64	"	7½
210	"	10
7	"	12½
111	"	15
571	Sparrer.	

### Einnahme.

	Thlr.	Sgr.	pf.
Die zur Kasse gezahlten Einlagen betragen	4280	7	6
An Zinsen sind eingegangen von der Neuen Stettiner Zuckerrübelei für daselbst successive deponirte 4200 Thl.	61	15	6
Der kirchliche Verein hat zur Vertheilung der Sparrer hergegeben . . . . .	73	5	6
	4414	28	6

### Ausgaben.

Zurückgezahlt sind die Einlagen an die Abtheilungsvor-	Thlr.	Sgr.	pf.
sther zur Einlösung der Sparbücher mit . . . . .	4280	7	6
An Zinsen sind gezahlt auf:			
24 Sp.-B. mit 2½ Sgr. Einl. a 2 Sgr. 1 Thl. 18 Sgr.			
155 " " 5 " " a 4 " 20 " 20 "			
64 " " 7½ " " a 6 " 12 " 24 "			
7 " " 12½ " " a 10 " 2 " 10 "			
210 " " 10 " " a 8 " 56 " — "			
111 " " 15 " " a 12 " 44 " 12 "			
	137	Thl. 24	Sgr.
davon ab:			
einbehaltenen Zinsen auf Sparbücher,			
welche die Einschüsse nur kürzere			
Zeit geleistet . . . . .	3	Thl. 3	Sgr.
	134	21	—

### Einnahme.

Den Herren Breidsprecher sen. u. jun., Ewald, J. Schmidt, Vincent und Zieger, welche die Sparbeiträge wöchentlich eingezogen haben, sagen wir für ihre große Mühewaltung, welche sie der Spargesellschaft geleistet und auch wieder bereit sind, in diesem Jahre zu leisten, unsern herzlichsten Dank und verbinden damit auch den, welchen wir der Wohlthät. Direction der alten Pomm. Prov.-Zuckerrübelei dafür schuldig sind, daß sie bereitwillig gestattete, die ersparten Gelder bei ihr deponiren zu dürfen.

Denjenigen Mitgliedern unserer Gemeinde, welche in diesem Jahre eine Spargesellschaft wieder bilden wollen, machen wir hiermit die Anzeige, daß die Sparzeit vom 1. April ab ihren Anfang nimmt, und die Einlagen bei den oben genannten Herren Abtheilungs-Vorstehern zu machen sind. Wir bemerken aber zugleich, daß in diesem Jahre außer den Zinsen kein Zuschuß geleistet werden kann.

Stettin, den 24ten März 1853.

Jonas, Julius Schmiel.

### Rechnenschafts-Bericht

über die Kassen-Verwaltung des kirchlichen Vereins im Gertrud-Kirchspiele im Jahre 1852.

### Einnahme.

An Kassen-Bestand war vorhanden:	39	Thlr. —	Sgr. 6	pf.
Laut letztem Rechnschafts-Bericht				
Kollekte durch Herrn Vincent von den Mit-	92	—	5	—
gliedern des kirchlichen Vereins . . . . .	131	Thlr. 5	Sgr. 6	pf.

### Ausgabe.

Insertionsgebühren sind verausgabt . . . . .	11	Thlr.	1	Sgr.	9	pf.
Zahlung an den Herrn G. Wellack & Co. laut Rechnung vom 4. April für gelieferte 700 Sparrassenbücher u. . . . .	18	-	21	-	-	-
an den Boten . . . . .	2	-	-	-	-	-
an die Gertrud-Spar-Gesellschaft ist gezahlt als Zuschuß zur Zinsen-Vertheilung . . . . .	73	-	5	-	6	-
baarer Cassen-Bestand vorhanden . . . . .	26	-	7	-	3	-



